

4 INSTITUT FÜR FORSTSCHUTZ

DIE PFLEGE DER FORSTSCHUTZ-FÄCHER IN DER GESCHICHTE
DER FORSTLICHEN BUNDESVERSUCHSANSTALT

von

Edwin Donaubaueer

EINLEITUNG

Die einzelnen, heute im Institut für Forstschutz zusammengeführten Fachgebiete waren in der sehr wechselvollen Geschichte der Versuchsanstalt mit unterschiedlicher Intensität gepflegt worden. Es ist häufig vorgekommen, daß gelegentlich auch Vertreter anderer Fachrichtungen über diverse Forstschäden publiziert haben; dies geschah entweder aus dem Blickwinkel ihres Faches heraus oder nicht selten, weil sie sich aus aktuellen Gründen einer bestimmten Frage mitwidmen mußten und das nötige Fachpersonal fehlte.

In der folgenden Übersicht wird die Entwicklung analog der heutigen Untergliederung des Institutes getrennt nach den Teilfachgebieten dargestellt, weil auf diese Weise manche Kontinuitäten stärker in Erscheinung treten.

ENTOMOLOGIE

Schon bald nach Gründung der Versuchsanstalt erlebte die Forstentomologie durch die Tätigkeit von Fritz WACHTL (März 1876 – Dezember 1895) eine Blüte sondergleichen. Eine seiner ersten größeren Arbeiten war dem Studium zweier Tannentriebwickler und deren Vorkommen in Niederösterreich, Mähren und Schlesien gewidmet (Publikation 1882). Eine Reihe von Arbeiten behandelte Cynipiden und andere gallenerzeugende Insekten an Forstbäumen. Von großem aktuellen Interesse war die Klärung der Generationsverhältnisse von Borken-, Bast- und Splintkäfern; daneben trug WACHTL aber auch in einer Reihe von Arbeiten zur Lösung nomenklatorischer Fragen bei und beschrieb neue Borkenkäfer-Arten. Im Rahmen des interdisziplinären Schwerpunktprogrammes so etwas gab es schon damals! widmete er sich auch den schädlichen Insekten an Lärche und Schwarzkiefer.

Im Jahre 1889 verursachte eine Massenvermehrung der Nonne, *Lymantria monacha* L., in vielen Gebieten Mitteleuropas große Schäden; von den damaligen österreichischen Ländern waren vor allem Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Oberösterreich und Galizien betroffen. WACHTL sammelte nicht nur in diesen Ländern, sondern auch in den bayerischen und württembergischen Gradationsgebieten und in den gefährdeten Grenzgebieten Salzburgs und Tirols umfangreiche Erfahrungen und Untersuchungsergebnisse, welche dann die Grundlage für die 1890 im k. k. Ackerbaumministerium beschlossenen Maßnahmen bildeten. Die darauf folgende monographische Publikation bietet heute noch eine Fülle von wertvollen Ergebnissen und Hinweisen. WACHTL setzte sich bereits mit dem Gedanken auseinander, die Polyederkrankheit der Nonne für biologische Bekämpfungsmaßnahmen auszunützen. Seine Schaffenskraft spiegelt sich darüber hinaus in einer Anzahl von weiteren

Arbeiten über verschiedene andere Forstschädlinge wider (z. B. *Cephalcia abietis* L., *Diprion pini* L.). Ende 1895 folgte WACHTL der Berufung an die Hochschule für Bodenkultur, wo er bis 1911 lehrte. Der überwiegende Teil seiner Publikationen (50 von 72) ist aber während seines Wirkens an der k. k. forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn entstanden.

Walter SEDLACZEK betreute die Abteilung Forstschutz-Entomologie von 1899 bis 1934; aus seiner Feder entstammen 32 wissenschaftliche Arbeiten, von denen neun allein verschiedenen Untersuchungen im Zusammenhang mit Nonnen-Auftreten gewidmet waren. Doch begegnen wir in einer Publikation auch schon den ersten Untersuchungen über die Schäden durch die Kleine Fichtenblattwespe, *Pristiphora abietina* Christ. (1904) und über die beginnende Bedeutung des Tannentrieblaus-Befalles. Andere Arbeiten sind dem Borkenkäferproblem und verschiedenen aktuellen Schadauftreten gewidmet (wie Schwammspinner, Eichenwickler, Forleule u. a. m.). SEDLACZEK war bereits in Pension, als er während der dreijährigen Tätigkeit Erwin SCHIMITSCHEK's in der Türkei dessen Vorlesungen über Forstschutz und Forstentomologie an der Hochschule für Bodenkultur supplierte.

Nun folgte in diesem Fachgebiet Josef KLIMESCH (1934 1935), dem aber sein früher Tod keine Veröffentlichungen (über dieses Jahr an der Versuchsanstalt) gestattete.

Zur Zeit des Wirkens von WACHTL und SEDLACZEK schrieben auch Josef FRIEDRICH (1888 - 1908 Direktor der Versuchsanstalt) und Emmerich ZEDERBAUER (vgl. "Geschichte des Institutes für Waldbau") zwei bzw. eine Arbeit zum Nonnen-Problem.

Bis 1938 war das Fachgebiet verwaist, dann übernahm es Rudolf BRAUN (heute Leiter des Institutes für Forstinventur an der Versuchsanstalt). Der zweite Weltkrieg riß BRAUN alsbald von seiner Arbeit weg und so konnte er von 1938 1946 kaum die Hälfte der Zeit (und dies mit mehrmaliger Unterbrechung) dem Forstschutz widmen. Trotz dieser widrigen Umstände sind drei Publikationen (eine über die Honigtau-Frage, zwei über Insektenschäden an der Tanne) erschienen. Als BRAUN die Versuchsanstalt Anfang Oktober 1946 verließ, war eine neuerliche Zäsur gegeben.

In den letzten Kriegstagen und während der Einquartierung der Besatzungssoldaten im Gebäude in Mariabrunn wurde die reichhaltige entomologische Sammlung fast vollkommen zerstört. Im Jahre 1948 konnte dann der Zoologe Otto WETTSTEIN - WESTERSHEIMB (Kustos des Naturhistorischen Museums i. R. und a. o. Professor an der Universität Wien) gewonnen werden, halbtägig am Wiederaufbau dieser Sammlung zu arbeiten und auch für die Bearbeitung von Einsendungen

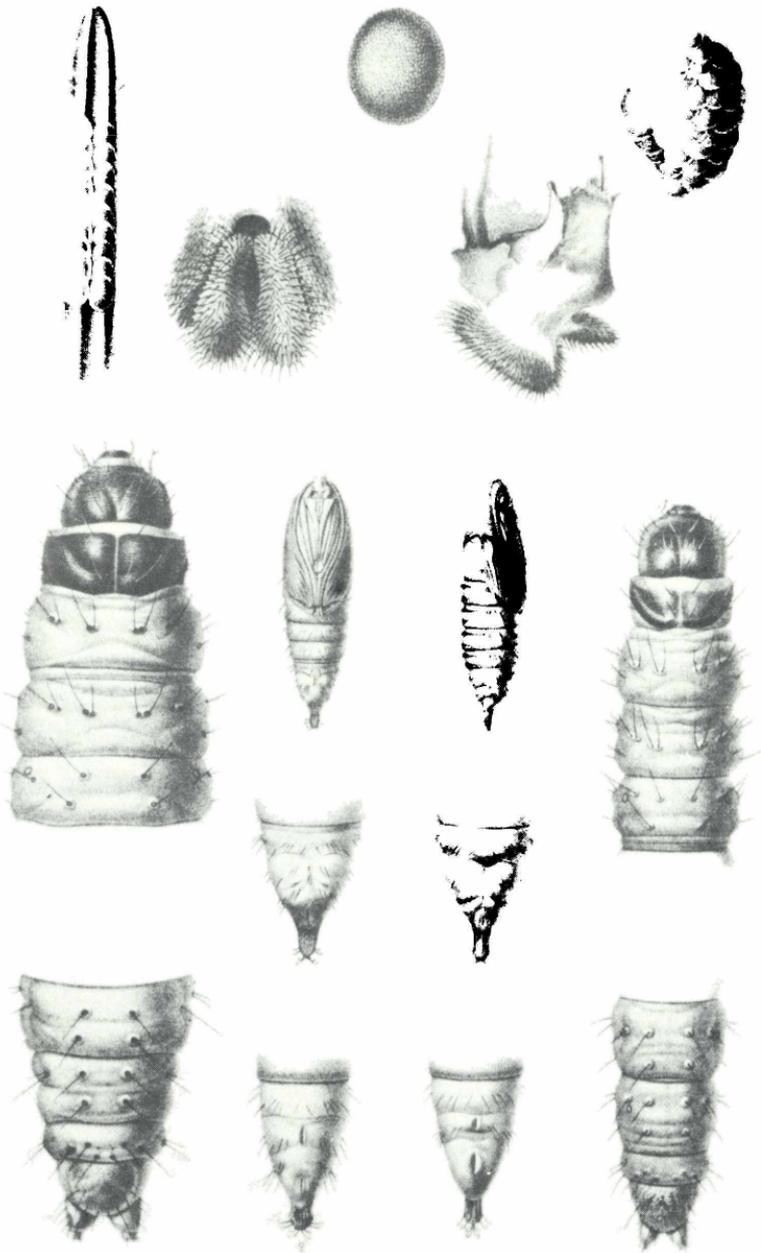


Abb. 29: *Choristoneura murinana* Hb., Tannentriebwickler.
Beispiel einer Illustration aus der Arbeit WACHTL's,
1882: Die Weißtannen-Triebwickler

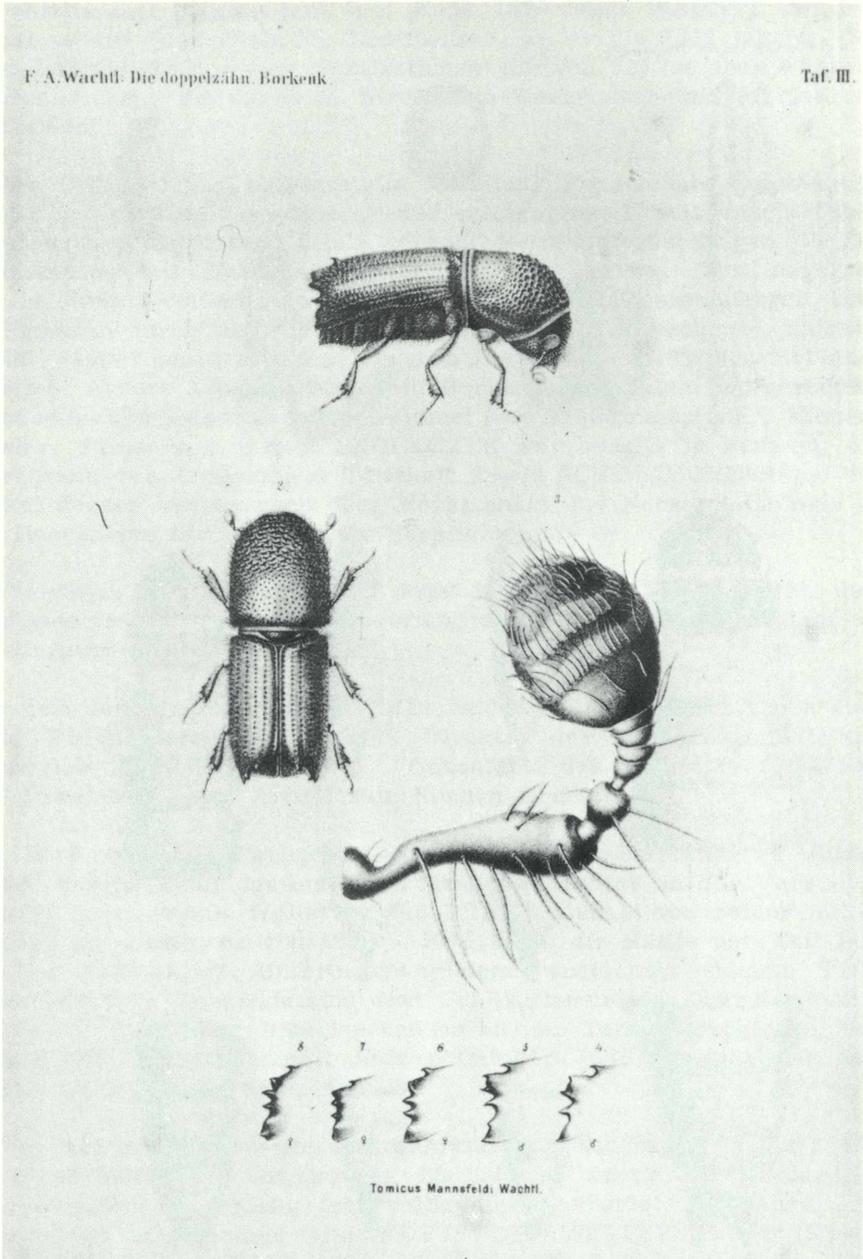


Abb. 30: Ips Mannsfeldi Wachtl, Doppelzähniger Schwarzföhren-Borkenkäfer. Beispiel einer Illustration aus der Arbeit WACHTL's, 1884: Die doppelzähnigen europäischen Borkenkäfer

aus der Praxis zur Verfügung zu stehen. O. WETTSTEIN war dann bis 1959 an der Anstalt tätig und hat sich nicht nur durch die beschriebene Tätigkeit, sondern auch durch eine Reihe einschlägiger Publikationen große Verdienste erworben. (Sein gesamtes Lebenswerk umfaßt über 200, z. T. sehr umfangreiche Arbeiten). Aus seiner Arbeit an der Versuchsanstalt erwachsen Publikationen über verschiedene Forstinsekten (z. B. erster Bericht über das Auftreten von *Pygaera anastomosis* L. als Pappelschädling in Österreich) und Nagerschäden, wovon besonders auf seine Arbeiten über die Gartenschläfer-Gradation in Tirol hingewiesen sei.

Von einer Wiedererrichtung der Abteilung Forstentomologie und Forstschutz konnte man aber erst sprechen, als am 1. Juni 1951 Erwin SCHIMITSCHEK mit der Leitung betraut wurde. Sein vitaler Arbeitsgeist war nicht nur den zahlreichen anstehenden Fachfragen gewidmet, sondern auch dem personellen und räumlichen Ausbau der Abteilung. (Die Planung der heutigen Räumlichkeiten der Abteilungen Entomologie und Phytopathologie im neuen Gebäude in Schönbrunn geht auf ihn zurück). Obwohl SCHIMITSCHEK bereits Ende Oktober 1953 die Forstliche Bundesversuchsanstalt wieder verließ (Berufung an die Universität Göttingen), entstammten der Zeit seiner Tätigkeit 15 wissenschaftliche Abhandlungen, von denen hier die Arbeiten über *Hyphantria cunea* Drury als Forstschädling und über die Tannentrieblaus als Beispiele erwähnt seien.

Im April 1952 war Anna SINREICH zum Mitarbeiterstab der Abteilung gestoßen und zeichnete in der Folge (bis Ende Juni 1965 an der Versuchsanstalt) für eine Reihe von Publikationen als Autorin und Mitautorin verantwortlich; diese hatten z. B. verschiedene Pappelschädlinge und Berichte über die Wirkung verschiedener Insektizide gegen Forstinsekten zum Inhalt.

Von den heute noch am Institut tätigen Mitarbeitern sind folgende als Autoren entomologischer Publikationen hervorgetreten: Else JAHN (ab März 1954), Norbert MAISNER (ab Oktober 1955), Carolus HOLZSCHUH (ab Juli 1961) und Heinrich SCHMUTZENHOFER (ab Februar 1966).

Eine besondere Stellung nahm die Außenstelle in Kärnten/Osttirol (zuerst in Bodensdorf am Ossiachersee, später in Lienz) ein; deren Leiter, Karl Eduard SCHEDL, gelangte 1952 zur Forstlichen Bundesversuchsanstalt und übernahm die Forstschutzberatung für Kärnten, Osttirol und Steiermark. Diese Außenstelle wurde dann (28. Mai 1954) nach Lienz/Osttirol verlegt und bestand bis 1963. Nach seiner Pensionierung wurde die Außenstelle aufgelöst und seine Mitarbeiter übersiedelten nach Wien. SCHEDL hat in der Zeit seiner Tätigkeit an der Forstlichen Bundesversuchsanstalt neben Publikationen über verschiedene Forstschädlinge Österreichs wie z. B. die Kleine Fichtenblatt-

wespe, *Agrilus viridis*, hauptsächlich dem Vorkommen und der Taxonomie der Borkenkäfer in zahlreichen Ländern Afrikas, Süd- und Südostasiens, Australiens, Mittel- und Südamerikas gewidmet. Madagaskar und den Kongo konnte er selbst bereisen und seine Funde in umfangreichen monographischen Werken verarbeiten, die z. T. in englischer oder französischer Sprache erschienen sind.

PHYTOPATHOLOGIE

Schon wenige Jahre nach Gründung der Versuchsanstalt fand dieses Fachgebiet eine intensive Behandlung durch Felix von THÜMEN (1879 1883), der zwei monographische Studien (über den Weidenrost, *Melampsora salicina*, und die Blasenrost-Pilze der Koniferen) verfaßte und in zwei weiteren Arbeiten über die Krankheiten der Schwarzkiefer zum Schwerpunktprogramm über diese Baumart beigetragen hat. Eine Reihe kurzer phytopathologischer Notizen wurde von ihm nur mit seinen Initialen (F. v. T.) gekennzeichnet; diese Arbeiten scheinen daher im Literaturverzeichnis der Forstlichen Bundesversuchsanstalt nicht auf.

Nach THÜMEN fand sich offenbar lange kein Phytopathologe mehr, der sich voll diesem Fach widmen wollte oder konnte. (Am Rande sei hier erwähnt, daß zugleich mit THÜMEN auch Franz von HÖHNEL an der Versuchsanstalt tätig war, wo er aber ausschließlich baumphysiologische Publikationen verfaßt hatte. Von 1884 1920 war dieser dann Professor für Botanik an der Technischen Hochschule in Wien und 1894 1895 auch an der Hochschule für Bodenkultur, in welcher Zeit er sich seinen großen Ruf auf dem Gebiet der Mykologie erwarb. Es mag sein, daß HÖHNEL durch seine Bekanntschaft mit THÜMEN zu seiner späteren mykologischen Arbeit angeregt worden war).

So wurde das Gebiet nun zuerst von Adolf CIESLAR, 1884 1905, (im Rahmen der Abteilung "Forstbotanik, Phytopathologie, Waldbau-Bestandesbegründung, Waldsamenkontrolle", die vorher "Anatomie und Physiologie der Pflanzen verbunden mit Waldbau" hieß) mit wahrgenommen, wobei zunächst nur die Bearbeitung von Einsendungen und Beratungen erfolgten. Darüber hinaus fand A. CIESLAR aber auch Zeit, einige Fragen näher zu behandeln und veröffentlichte Arbeiten über den Hallimasch und das Rotholz der Fichte.

Auch Emmerich ZEDERBAUER (1905 1921) betreute die Phytopathologie neben seinen anderen Aufgaben und publizierte einige einschlägige Arbeiten. Besonders erwähnt seien daraus seine Gedanken und Vorschläge zur Vorbeugung und seine Bemühungen in der Resistenzzüchtung (Resistenz gegen die Kiefernschütte, *Lophodermium pinastri*), einem Zweig, der heute wieder große Beachtung in der Forschung vieler Länder findet.

Eine Zeit später fiel dann die Phytopathologie in die Kompetenz der Abteilung, die anfangs "Waldbau-Bestandserziehung, Ertrags- und Holzmeßkunde, Zuwachslehre, Forstbotanik und Phytopathologie" geheißen hatte und der Herbert SCHMIED, 1918 1945 und 1948 1951, vorstand. Dieser selbst befaßte sich aber mit dem Fach kaum und Publikationen von ihm liegen nur aus anderen Gebieten vor. Die Beratungstätigkeit wurde in diesem Zeitabschnitt von Heinrich MELZER (der von 1926 1942 und 1946 1958 an der Anstalt wirkte) übernommen bzw. während der Jahre von 1937 1945 von Heinrich LOHWAG betreut. Diesem war zuerst das Aufgabengebiet Phytopathologie zugewiesen, doch hatte er sich - unter dem Zwang der Kriegsfolgen - 1942 der neu gegründeten Abteilung "Ernährung aus dem Walde" zu widmen. LOHWAG hatte sich sonst vorwiegend mit holzerstörenden Pilzen befaßt und auch am Aufbau einer Sammlung gearbeitet. Diese ist durch die Nachkriegsereignisse in Mariabrunn bis auf wenige Belege zugrunde gegangen. In den letzten Kriegsjahren hatte sich LOHWAG mit Speisepilzen stärker beschäftigt, worüber auch eine Publikation vorliegt.

Nach dem zweiten Weltkrieg bemühte sich zuerst wieder MELZER (1954 1958 Leiter der Abteilung Waldbau), sein umfangreiches Wissen auch in der Beratung der Praxis bei phytopathologischen Problemen anzuwenden. Später, während der Zeit SCHIMITSCHEK's und noch danach, wurde auch der bekannte Mykologe Franz PETRAK, der nicht zum Personalstand der Versuchsanstalt zählte, fallweise mit der Determination von Einsendungen und dem Aufbau eines kleinen Herbars befaßt.

Im Juli 1956 wurde Edwin DONAUBAUER mit der Aufgabe betraut, eine Abteilung Phytopathologie aufzubauen und auch im Rahmen der Abteilung Forstschutz mitzuarbeiten. Es entstand darauf im neuen Gebäude in Schönbrunn das phytopathologische Labor samt Nebenräumen, das in den Grundrissen bereits von SCHIMITSCHEK eingeplant worden war.

FORSTCHEMIE UND RAUCHSCHÄDEN

Auch dieses Gebiet darf für sich in Anspruch nehmen, schon bald nach der Gründung der Versuchsanstalt behandelt worden zu sein. Ursprünglich beschränkte man sich darauf, bei Forstschäden durch Luftverunreinigungen nur Gutachten auszuarbeiten. A. CIESLAR faßte die damals beachteten Grundsätze dann 1899 in einer Publikation zusammen. (Manches daraus, was er z. B. über die chemische Nadelanalyse anführt, besitzt noch heute Gültigkeit).

Eine Intensivierung der Tätigkeit auf diesem Sektor trat mit Peter von

RUŠNOV ein, der von 1908 1932 an der Versuchsanstalt tätig war; er leitete die Abteilung "Holzchemie, Bodenchemie und Rauchschäden". RUŠNOV schrieb damals richtungweisende Abhandlungen über "Die Entkalkung des Bodens durch den Einfluß SO_2 -haltiger Rauchgase", über die Feststellung von Rauchschäden im Nadelwald und den damaligen Stand der Rauchschadensforschung. Neun weitere Publikationen hatten die Forstgartendüngung, die Chemie des Lignins, die Harzung und andere Themen zum Inhalt. Die allgemeine Wirtschaftskrise führte dazu, daß erst 1937 die Arbeiten fortgesetzt werden konnten. Rudolf SCHEUBLE leitete von 1937 - 1952 die Abteilung, die nun "Chemische und mechanische Holztechnologie, Harzgewinnung, Nebennutzungen, Rauchschäden" hieß.

Anfangs beschäftigte er sich hauptsächlich mit Fragen der Harzgewinnung (auf diesem Gebiet war die Anstalt ebenfalls schon in den ersten Jahren ihres Bestandes tätig; damals wurden diese Untersuchungen von Karl BÖHMERLE und Hermann von NÖRDLINGER hauptsächlich in ertragskundlicher Hinsicht geführt; vor allem interessierte man sich für die Erprobung und Neuentwicklung von Reizmitteln und den Vergleich verschiedener Werkzeuge und Verfahren. (Auch der weiter oben erwähnte SCHMIED war bei diesen Untersuchungen beteiligt). Nach dem zweiten Weltkrieg versuchte man die Ergebnisse aus langjährigen Untersuchungen und Beobachtungen zur Züchtung von Schwarzkiefern bestimmter Harzeigenschaften und -erträge zu nützen (Wolfgang WETTSTEIN). Neben den Arbeiten über die Kiefernharzung liefen auch solche über die Lärchenharzung. SCHEUBLE führte aber auch Untersuchungen von Rauchschäden nahe einer Zellulosefabrik und in der Umgebung eines Magnesitwerkes durch, veröffentlichte aber die Ergebnisse nicht. Das weite Arbeits- und Interessensgebiet SCHEUBLE's erstreckte sich auch auf Fragen der Holzverkohlung und -verzuckerung; weiters begann er Ende der Vierzigerjahre mit der Prüfung von chemischen Holzschutzmitteln und deren Wirksamkeit gegen holzzerstörende Pilze.

Es folgte dann Franz ANDRE (1952 1963), der dank seiner Tatkraft nach dem räumlichen wie personellen Ausbau der Versuchsanstalt imstande war, die Tätigkeit auf dem chemischen Gebiet wesentlich zu intensivieren. Er richtete ein Labor für Bodenanalysen, eines für organische und ein solches für anorganische Analysen von Pflanzenmaterial ein. Hinsichtlich der Arbeitsrichtung setzte ANDRE die Programme SCHEUBLE's fort und befaßte sich mit der Weiterentwicklung von Reizmitteln für die Kiefernharzung (der rasche Rückgang des wirtschaftlichen Interesses an der Harzung minderte das Interesse für die praktische Anwendung seiner Ergebnisse), mit der Prüfung von Holzschutzmitteln und in steigendem Umfang mit Rauchschadensuntersuchungen. Auf diesem Teilgebiet widmete er sich vor allem regionalen Untersuchungen (z. B. im Raum Leoben/Donawitz; Ranshofen; Hoch-

filzen) und führte eine große Anzahl von Luft- und Nadelanalysen, vor allem hinsichtlich SO_2 - und HF-Einfluß durch. ANDRE konnte sich auf eine Reihe von Mitarbeitern stützen, von denen jene genannt seien, die durch Publikationen hervorgetreten sind: Wolfgang HARTIG (1948 1958), Christiana LUMBE (1957 1964 im Rahmen der Abteilung Chemie mit Bodenanalysen befaßt, seither beim Institut für Standort), Friedrich GANGLBERGER (1958 1961), Klaus STEFAN (seit 1961).

Als ANDRE in Pension ging, übernahm STEFAN die Leitung der Abteilung. Nach der neuen Institutsgliederung fiel im Frühjahr 1964 die chemische Bodenanalyse an das Institut für Standort. Bei der neuen Abteilung Forstchemie und Rauchschäden waren folgende Aufgaben zu erfüllen: Chemische Luft- und Nadelanalysen im Rahmen von Rauchschadensuntersuchungen, chemische Analysen von Pflanzenschutzmitteln (z.B. über Abbauezeit; Kontrolle der Zusammensetzung) und im Rahmen eines Schwerpunktprogrammes die chemischen Nadelanalysen auf Nährstoffgehalte bei den Düngungsversuchen der Forstlichen Bundesversuchsanstalt. Darüber hinaus wurden und werden im Zusammenhang mit Versuchen des Institutes Blatt- und Nadelanalysen von eigenen Düngungsversuchsflächen bearbeitet, die sich mit der Auswirkung von Düngungen auf Krankheiten, Schädlinge und in bezug auf Luftverunreinigungen befassen. Aus der Feder STEFAN's sind bisher 22 Publikationen erschienen und auch die Mitarbeiterinnen Helga LIPPAY (vormals MANSCHINGER; an der Abteilung 1964 1967) und Friedl GLATTES (ab 1968) sind als Autoren zu nennen.

In diesem Zeitabschnitt ist es auch gelungen, einen oft diskutierten Wunsch ANDRE's zu realisieren, der die komplexe Bearbeitung der Rauchschadensfrage auch in ertragskundlicher Hinsicht vorschlug. Es konnten dazu Rudolf FRAUENDORFER und später Josef POLLANSCHÜTZ (Institut für Ertrag und Betriebswirtschaft) gewonnen werden. Seither wurden von der ertragskundlichen Seite eine Reihe wertvoller Beiträge zur Untersuchungsmethodik, zu Regionaluntersuchungen (Zuwachsverlust-Erhebungen u. dgl.) und auch Übersichtskartierungen mit Hilfe von Falschfarbenfilmen zum Fragenkomplex Rauchschäden beige-steuert.

SCHÄDEN DURCH WILD, WEIDEVIEH UND WITTERUNG

Im Versuchsprogramm der Anstalt scheint schon 1884 ein Programmpunkt Wild- und Weideschäden auf, ohne daß heute noch zu eruieren wäre, wer anfangs für diese Untersuchungen verantwortlich war. Der schon weiter oben erwähnte A. CIESLAR veröffentlichte dann 1898 eine Arbeit über den "Schutz der Forstkulturen gegen Wildverbiß", eine weitere ausführliche Arbeit erschien von ZEDERBAUER (1914) über die Schäden durch Weidevieh.

Berichte über abiotische Schadenseinflüsse wurden von verschiedenen Autoren verfaßt: K. BÖHMERLE befaßte sich in drei Arbeiten mit Sturm-, Schnee- und Hagelschäden (1888, 1898, 1904) und MELZER (1931) mit Frostschäden des Winters 1928/29.

Sonst konnten keine Hinweise auf ältere Aktivitäten gefunden werden, die heute in den Aufgabenrahmen der Abteilung Allgemeiner Forstschutz des Institutes fallen. Erst von Leendert SMIDT (seit 1956), der zuerst im Rahmen der Abteilung Waldbau zur Frage Wald und Wild Untersuchungen anstellte und die Prüfung von Wildverbiß- und Schälschutzmitteln übernahm, wurde der Frage der Wildschäden wieder größeres Augenmerk zugewandt. (Bis dahin wurden diese Präparate in der Abteilung Forstentomologie geprüft, worum sich besonders auch O. WETTSTEIN angenommen hatte).

SMIDT begann langfristige Untersuchungsreihen über den Einfluß der Wildäsung auf die Vegetation im allgemeinen und auf die Forstpflanzen im besonderen. (Die Ergebnisse dieser Untersuchungen liegen nun zur Publikation vor und stellen die Basis für detailliertere Programme dar). Die Veröffentlichungen von SMIDT und seinem Mitarbeiter Karl MEISTER (seit 1956) behandeln Fragen der Wilddichte, Wildverbreitung, Höhe der Wildschäden und Ergebnisse aus der Prüfung von Wildabwehrmitteln.

PRÜFSTELLE FÜR FORSTLICHE PFLANZENSCHUTZMITTEL

Im Jahre 1948 bestimmte das österreichische Pflanzenschutzgesetz, daß nur solche Pflanzenschutzmittel (mit Ausnahme von Wildabwehrmitteln) in den Handel gebracht werden dürfen, die eine bestimmte und definierte Prüfungsprozedur durchlaufen haben. Die Prüfung auf Wirksamkeit und etwaige Nebenschäden an Kulturpflanzen wurde der Bundesanstalt für Pflanzenschutz übertragen und diese delegierte im Rahmen einer Vereinbarung die forstlich anzuwendenden Präparate an die Forstliche Bundesversuchsanstalt.

Schon vor dieser gesetzlich festgelegten Aufgabe haben sich verschiedene Mitarbeiter der Versuchsanstalt im Laufe der Geschichte im Interesse der Praxis mit solchen Testungen befaßt, doch ab 1948 bekam die Mittelprüfung einen obligatorischen Charakter.

In den ersten Jahren waren vor allem SCHIMITSCHEK und SINREICH mit diesen Testungen (Freilanderprobungen) neben ihrer sonstigen Arbeit befaßt. Später zeichneten für diese Arbeiten JAHN und SINREICH, und dann auch DONAUBAUER verantwortlich.

Mit dem Forstrechtsbereinigungsgesetz 1962 wurde die amtliche Prü-

fung von forstlichen Pflanzenschutzmitteln nun auch in rechtlich klarer Weise an die Forstliche Bundesversuchsanstalt übertragen (die Führung des Registers verblieb bei der Bundesanstalt für Pflanzenschutz). 1964 wurde eine eigene Abteilung unter dem oben zitierten Namen am Institut für Forstschutz errichtet. Die Leitung dieser Abteilung wurde SCHMUTZENHOFER (seit 1966) übertragen, der aber neben dieser Aufgabe auch im Rahmen der Abteilung Entomologie tätig ist.

DAS INSTITUT FÜR FORSTSCHUTZ HEUTE

Die bisherige Darstellung hatte einen Überblick über die Pflege und Entwicklung der einzelnen Forstschutz-Sachgebiete im Rahmen der Versuchsanstalt zum Inhalt. Zum Abschluß sei die heutige Organisationsform erläutert:

Eine Neu-Organisation der Forstlichen Bundesversuchsanstalt wurde schon 1959 vom damaligen Direktor Josef POCKBERGER entworfen und sah eine Zusammenfassung mehrerer kleiner Abteilungen zu Instituten vor. Diese Idee ist dann unter der Direktion Johann EGGER's verwirklicht worden, als 1962 das Forstrechtsbereinigungsgesetz einen Abschnitt über die Forstliche Bundesversuchsanstalt enthielt und die Zusammenführung von Fachgebieten verwandter Art und Zielrichtung zu Instituten vorsah. EGGER realisierte diese Gliederung unmittelbar darauf und betraute DONAUBAUER mit der provisorischen Leitung. Die offizielle Ernennung der Institutsleiter erfolgte erst im März 1964.

Die weitere Gliederung des Institutes in Abteilungen war bereits damals durch die Sachgebiete vorgegeben und existent, doch erfolgte die offizielle Bestätigung durch das Bundesministerium erst 1970 zugleich mit der Ernennung der Abteilungsleiter. Somit hat das Institut für Forstschutz heute folgenden Aufbau:

Leiter des Institutes: Edwin DONAUBAUER

Abteilung Entomologie (Leiter: Else JAHN)

Abteilung Phytopathologie (Leiter: Edwin DONAUBAUER)

Abteilung Allgemeiner Forstschutz (Leiter: Leendert SMIDT)

Abteilung Forstchemie und Rauchschäden (Leiter: Klaus STEFAN)

Prüfstelle für forstliche Pflanzenschutzmittel (Leiter: Heinrich SCHMUTZENHOFER)

Eine Wertung und Beurteilung der Arbeiten dieses jüngsten Abschnittes in der Geschichte muß anderen bzw. späteren Berichterstattern vorbehalten bleiben. Hier seien daher nur jene Grundsätze und Be-

strebungen kurz angedeutet, die hinter den Arbeiten des Institutes stehen sollten und deren schrittweise Verwirklichung beabsichtigt war:

1. Verbesserung der Kommunikation:

Diese wurde in zwei Ebenen angestrebt; so wird es für die Beratung der Praxis genauso wie für die Orientierung der Forschungsvorhaben als wichtig erachtet, in einem ständigen Informationsaustausch mit den forstlichen Dienststellen und Betrieben zu stehen; ebenso wichtig ist aber für die Praxis wie für die Forschung auch ein enger Erfahrungsaustausch mit möglichst vielen einschlägigen Instituten des In- und Auslandes.

2. Zusammenarbeit:

Auch die Zusammenarbeit sollte sich nicht nur auf die Abteilungen des Institutes beschränken, sondern ebenso multilateral und auch interdisziplinär ausgerichtet sein.

3. Forschungsprojekte:

Die neuen Aufgabenstellungen und Probleme brachten es mit sich, daß sich die Forschungsprojekte nun weniger auf Beobachtung und Erhebung von Daten stützen, sondern mehr auf Analyse und Experiment konzentriert sind.

Innerhalb der letzten zehn Jahre sind aus der Feder der Instituts-Angehörigen 159 Publikationen erschienen; darunter ist auch eine Reihe populärwissenschaftlicher Artikel und Berichte, die ebenso wie die große Anzahl von Vorträgen, Seminaren und Tagungen dem Ziel dienen, den jeweiligen Wissensstand an die forstliche Praxis weiterzureichen. Als besonders beachtenswert erscheint die Tatsache, daß neben dem wissenschaftlichen Personal auch eine Reihe weiterer Mitarbeiter durch wertvolle publizistische Arbeiten hervorgetreten ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Wien](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [106_1974](#)

Autor(en)/Author(s): Donaubauer Edwin

Artikel/Article: [Die Pflege der Forstschutz-Fächer in der Geschichte der forstlichen Bundesversuchsanstalt 133-144](#)